

# Keine Angst vor großen Gegnern

Ein NRO-Netzwerk in Kolumbien hilft seinen Mitgliedern ihre Interessen zu vertreten

Das nationale Netz für Demokratie und Frieden in Kolumbien vertritt mehr als 60 Nichtregierungsorganisationen (NRO's), die sich für Friedens- und Menschenrechtsarbeit einsetzen. AGEH-Fachkraft Marc-André Maukisch unterstützt sie dabei, ihre Anliegen so zu kommunizieren, dass Sie an den richtigen Stellen gehört werden und Veränderungsprozesse anstoßen.

*Text und Fotos: Tobias Käufer*

Manchmal ist auf dem Weg zum Frieden nur ein Handy im Weg. „Wie schaffe ich es, das mir ein Politiker bei einem Termin auch zuhört und nicht auf seinem Mobiltelefon herum tippt“, will Adriana Arboleda wissen. Die Rechtsanwältin aus Medellin arbeitet für die „Corporación Jurídica Libertad“, einer juristischen Organisation, die sich für den Schutz der Menschenrechte einsetzt. Nun sitzt sie mit ihren Kollegen zusammen im zehnten Stock eines Hochhauses im Zentrum Medellins und bittet Andre Maukisch um Rat.

## Tipgeber und Berater

Der Rheinländer arbeitet im Auftrag des Programms Ziviler Friedensdienst (ZFD) der AGEH in Kolumbien und ist Mitarbeiter der Organisation PODION, die ihren Sitz in Bogota hat. In der Hauptstadt des Departaments Antioquia hat er zu einem Workshop eingeladen, den die Corporación angefragt hat. Maukisch ist kein Konfliktlöser, der Partei ergreift, sondern ein Berater. Das schöne englische Wort „Advocacy“, zu deutsch Anwaltschaft, umschreibt in etwa seine Tätigkeit. Maukisch ist ein „Anwalt“ für all diejenigen, die im Kampf der Mächtigen und Machthungrigen manchmal überhört werden, weil ihre Stimme bislang zu schwach war. Er ist allerdings kein Anwalt im juristischen Sinne, sondern ein Unterstützer, Tipgeber und Berater. Deswegen hört er zunächst einmal zu, versucht sich in die Lage seiner Gesprächspartner hinein zu versetzen. So ist ein umfangreiches Bild von der Ausgangslage möglich, nun kann die Arbeit im Workshop beginnen.







Im Workshop vermittelt André Maukisch, wie advocacy-Arbeit funktioniert.

### Verbündete suchen

Maukisch lässt Bäume wachsen, zunächst virtuell und dann ganz real auf einem Blatt Papier. Diese Problembäume sollen allen Beteiligten zunächst einmal klar machen, wie die Ausgangslage in einer Konfliktsituation ist. Welche Probleme ziehen welche Konflikte nach sich. Wie sehen die Zusammenhänge aus, wo ist der Ursprung, wo die Konsequenz. Das hilft die Dinge zu versachlichen, sie aus der Perspektive der jeweils anderen Seite zu begreifen. Jede Wurzel ist eine Ursache, jeder Ast eine Konsequenz. Danach folgt die Erarbeitung eines Konfliktparameters. Auf zwei Achsen werden mögliche Verbündete und ihre Haltung zu einem Konflikt aufgelistet. Welche Konfliktparteien befinden sich auf welcher Seite des Problems. Wie weit liegen die Meinungen, die Machtpositionen auseinander.

Wer könnte ein Verbündeter sein, wer ein nur schwer zu knackender Brocken. So wird das akute Problem erst einmal theoretisch analysiert, um den besten Lösungsweg zu finden. „Viele NRO's, die sich für Menschenrechte oder Umweltschutz einsetzen, haben es mit mächtigen und einflussreichen Gegnern zu tun“, sagt Maukisch. Deswegen versucht er, deren Arbeit zu professionalisieren, um eine Debatte auf Augenhöhe zu ermöglichen. Ein multinationales Unternehmen, das ein umstrittenes Umweltprojekt durchsetzen will, verfügt über ausreichende finanzielle und personelle Ressourcen, um politische

und gesellschaftliche Überzeugungsarbeit zu leisten. Um die eigene Sichtweise vermitteln zu können, brauchen die NGO's eine schlagkräftige, effektive Strategie, um ihre Argumente so zu platzieren, dass sie nicht untergehen.

### Guter Draht zum Bischof

Maukisch kennt die Tricks und Kniffe aus eigener Erfahrung. In Brüssel arbeitete er im Büro eines britischen Europaabgeordneten. „Dort habe ich miterlebt, wie perfekt vorbereitet die professionellen Lobbyisten zu einem Termin kamen.“ Wer seinen Gesprächspartner genau kennt, ihn schon vorher analysiert hat, der kann ein Treffen von der ersten Sekunde so spannend und effektiv gestalten, dass auch ein gelangweilter Politiker sein Handy erst einmal zur Seite legt. Manchmal ist auch ein Umweg der schnellere Weg: „Wenn zum Beispiel ein befreundeter Bischof einen guten Draht zu einem Politiker hat, sollte man diesen Kontakt nutzen“, rät Maukisch. Je mehr Verbündete man gewinnen kann, desto größer sind die Chancen die eigenen Vorschläge an den richtigen Entscheidungsträger heranzutragen.

**„Wenn man sich zusammenschließt, dann gewinnt die eigene Stimme an Kraft und Bedeutung.“**

André Maukisch

Genau dies verfolgt auch das Nationale Netz für Demokratie und Frieden, für das sich Maukisch mit seinem Arbeitgeber Podion engagiert. Im Kern geht es um die Förderung von aktiver politischer Mitbestimmung der durch die Mitgliedsorganisationen des Netzwerks vertretenen Bevölkerungsgruppen. Gemeint sind vor allem die sogenannten „benachteiligte Gruppen“ wie Campesinos, Afrokolumbianer, Indígenas, Frauen, Kinder und Jugendliche. Sie alle sollen in diesem Bündnis für den Frieden und mehr Demokratie bei der Gestaltung von lokalen, regionalen bis hin zu nationalen politischen Entscheidungen mit eingebunden werden. „Es geht bei Advocacy-Arbeit gene-



Adriana Arboleda, Rechtsanwältin aus Medellín, will wissen, wie sie die Aufmerksamkeit von Politikern für ihre Themen bekommt.

Der Geschäftsführer von Podion, Jaime Diaz, im Gespräch mit dem Erzbischof von Cali, Monseñor Dario de Jesús Monsalve Mejia bei einem Symposium des Netzwerkes für Demokratie und Frieden im September diesen Jahres.







Die einzelnen NRO's gewinnen im Netzwerk an Kraft und Bedeutung. Hier Mario Agudelo, der Koordinator der NRO's, die an der Westküste Kolumbiens beheimatet sind, bei einem Vortrag zum Symposium des Netzwerks im September.

rell also immer um Veränderungsprozesse, um bestehende Missstände zu beheben. Die Arbeit des Netzwerks steht immer unter dem Vorsatz, eine gerechtere Gesellschaft in diesem extrem ungleichen Land anzustreben und aktiv zu fördern", erklärt Maukisch. Mehr als 60 Mitglieds-Organisationen haben sich in diesem Netzwerk zusammengeschlossen, viele davon haben einen kirchlichen Hintergrund. „Wenn man sich zusammenschließt, dann gewinnt die eigene Stimme an Kraft und Bedeutung.“

### Netzwerk bietet Schutz

Und ein solches Bündnis verschafft auch notwendige Anonymität und Schutz, wenn es notwendig ist. In Kolumbien sind Menschenrechtsaktivisten und Umweltschützer oft Morddrohungen und realer Gewalt ausgesetzt. Rechte paramilitärische Banden oder linke Guerilla-Gruppen verüben immer wieder Anschläge auf die Menschen, die ihren Geschäften, wie dem Drogen- oder Waffenhandel, im Wege stehen.

Ein einzelner Friedensaktivist in einer abgelegenen Region, die von den bewaffneten Gruppen dominiert wird, ist oft der Gewalt schutzlos ausgeliefert. So aber kann er sich mit seinen Beobachtungen an das Netzwerk wenden, das dann stellvertretend grobe Menschenrechtsverletzungen öffentlich machen kann, ohne dass der Informant in Gefahr gerät, identifiziert werden zu können.

„Die Philosophie einer nachhaltigen Advocacy-Arbeit ist es, den Leuten die notwendigen Instrumente an die Hand zu geben, damit sie selbst ihre eigene Advocacy-Arbeit machen und somit aktiv die Veränderungsprozesse anstoßen und mitgestalten können“, erklärt Maukisch. Konkret heißt das, dass die betroffenen Menschen die sie betreffenden Probleme selbst identifizieren und konkretisieren und mögliche Lösungsansätze erarbeiten.

Auf der Generalversammlung des Netzwerks von 2011 haben sich die Organisationen auf zwei „Makro“-Themen geeinigt, zu denen Advocacy-Arbeit mit einer Stimme betrieben wird, weil die beiden Themen von nationaler Wichtigkeit sind. Das sind die Themenkomplexe Friedensprozess und Bergbau.

Genau diese Problematiken führen Maukisch auch immer wieder an die Orte des Geschehens. Wie gemeinsam mit einem Filmteam nach Mitu, die gerade einmal 15.000 Einwohner zählende Hauptstadt

## Stichwort: Advocacy

Anwaltschaft bzw. Politische Anwaltschaft ist die deutsche Uebersetzung des englischen Begriffs Advocacy. Dieser umschreibt das „Eintreten fuer eine Sache“ bzw. die „Unterstützung eines Vorhabens“. In der Entwicklungszusammenarbeit meint (politische) Anwaltschaft, dass eine organisierte Gruppe der Zivilgesellschaft (z.B. eine Nichtregierungsorganisation, ein Bauernverband, eine Interessensvertretung von indigenen Völkern usw.) versucht, bestimmte politische Entscheidungsprozesse oder Gesetzgebungsvorhaben, die in ihrem Interessensbereich liegen, zu beeinflussen.

In diesem Zusammenhang geht die Anwaltschaft weiter als ein bloßer Protest, denn sie muss darüber hinaus konkret werden und alternative Umsetzungs- bzw. Verbesserungsvorschläge liefern.

Da die Anwaltschaft den betroffenen Personen und Gruppen die Möglichkeit bietet, selbstbestimmt für ihre politischen, sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Interessen gegenüber den Entscheidungsträgern einzutreten, wird sie im Rahmen der internationalen Entwicklungszusammenarbeit zu einem immer wichtigeren Werkzeug.



Für einen Dokumentarfilm ist André Maukisch mit einem Kameramann und Tatiana Roa auf dem Rio Vaupes in der Amazonas Region unterwegs.

## „Wir wollen nicht, dass unser Land zerstört wird.“

Bewohnerin von Mitu

des Departementes Vaupes im kolumbianisch-brasilianischen Grenzgebiet.

Hier plant ein kanadisches Unternehmen Gold-Bergbau in großem Stil. Umweltschützer befürchten wegen des Einsatzes von Quecksilber verheerende Konsequenzen für die einzigartige Natur, darüber hinaus ist auch der Frieden in der Region in Gefahr. Über die Situation soll ein Dokumentarfilm entstehen, der landesweit und international auf das Geschehen aufmerksam macht.

Morgens gesellt sich Maukisch zu einer Runde regionaler indigener Lokalpolitikerinnen und Politiker, die sich bei Umweltaktivistin Tatiana Roa von „Friends of the Earth“ über die Sicht der Umweltschützer zu dem Projekt informieren wollen.

Viele haben eine weitere Anreise hinter sich, Maukisch macht sich ein Bild der Lage. „Wir wollen nicht, dass unser Land zerstört wird. Es soll alles so bleiben wie es ist“, sagt eine Frau aus dem Regenwald. Zusammen mit einem Kameramann und Tatiana Roa schippert Maukisch wenig später in einem kleinen Boot über den mächtigen Rio Vaupes in der Amazonas-Region. „Solche Projekte ziehen auch immer große sozio-kulturelle Probleme mit sich, weil in der Regel auch bewaffnete Gruppen ihren Teil vom

## Wir brauchen die internationale Solidarität

Interview mit dem Geschäftsführer von PODION, Dr. Jaime Diaz

### CONTACTS: Können Sie die Arbeit von Podion kurz beschreiben?

J.DIAZ: Podion hat in seiner Geschichte stets soziale und kirchliche Bewegungen und Organisationen beraten, die sich im Bereich Menschenrechte engagieren. Unsere Schwerpunkte sind eine systematische Ausbildung im Bereich der Menschenrechte, die Konstruktion eines nachhaltigen und dauerhaften Friedens und die Reduzierung von Konflikten.

### CONTACTS: Welche Aufgabe erfüllt Andre Maukisch in Ihrer Organisation?

J.DIAZ: Wir haben ein Netzwerk Demokratie und Frieden aufgebaut. Diesem Bündnis gehören mittlerweile mehr als 66 Organisationen aus allen Teilen des Landes an. André Maukisch ist nationaler Berater dieses Netzwerkes, das sich für den Frieden in Kolumbien einsetzt. Er ist ein sehr wertvoller Mitarbeiter, weil er über internationale Erfahrung verfügt.

### CONTACTS: Warum ist denn Internationale Hilfe in diesem kolumbianischen Konflikt notwendig?

J.DIAZ: Wir glauben, dass der Konflikt der derzeit in Kolumbien ausgetragen wird, eine internationale Solidarität benötigt. Aber das reicht nicht aus, die internationale Gemeinschaft kann auch eine Wächter-



funktion ausüben und mit ihrer Erfahrung bei der Lösung von Konflikte helfen. André Maukisch hat als Mitarbeiter eines britischen Europaparlamentsabgeordneten wichtige Erfahrungen in der Lobbyarbeit gesammelt. Und er war auch in Afrika im Einsatz. Genau diese internationale Erfahrung ist sehr wertvoll. Und unser Netzwerk benötigt eine starke, professionelle Lobby bei der Arbeit für den Frieden.

### CONTACTS: Mit welchen Problemen wird Andre Maukisch denn in seiner täglichen Arbeit konfrontiert?

J.DIAZ: Andrés Arbeit ist vor allem die systematische, professionelle Aus- und Weiterbildung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Netzwerkes für Demokratie und Frieden. Da die Organisationen über das ganze Land verteilt sind, sind die Probleme sehr unterschiedlich, weil auch die Ausgangslagen verschieden sind. Grundsätzlich dient er als professioneller Ansprechpartner vor allem dann, wenn es darum geht, die Botschaften des Netzwerk effektiv und nachhaltig zu platzieren.





Interviews und Stellungnahmen geben im Dokumentarfilm all denen eine Stimme, die nicht in den Entscheidungsprozess involviert sind.



Die Umweltaktivistin Tatiana Roa informiert Lokalpolitikerinnen und -Politiker über die Folgen des geplanten Gold-Bergbaus im kolumbianisch-brasilianischen Grenzgebiet.

Kuchen abhaben wollen“, so Maukisch, der sich um den Frieden in Mitu sorgt.

Mühsam bahnt sich das Boot seinen Weg von Dorf zu Dorf, damit das Kamera-Team dort Stimmen und Stimmungen einsammeln kann und die Einzigartigkeit der Natur festhalten soll. Interviews und Stellungnahmen sollen helfen, denen eine Stimme zu geben, die weit weg vom Entscheidungsprozess zu Hause sind. Der vom „Nationalen Netzwerk für Demokratie und Frieden“ in Auftrag gegebene Dokumentarfilm ist nicht nur auf die Region Vaupes beschränkt.

Insgesamt vier Regionen besucht das Kamerateam in Kolumbien, in jeder Gegend ist die Ausgangslage anders. Nur eines ist überall gleich, sagt Maukisch: „Die Angst vor Umweltzerstörung und Krieg kennt keine Grenzen.“

## Menschenrechte in Kolumbien



Kolumbien gilt weltweit als eines der gefährlichsten Länder für Menschenrechtsaktivisten. Seit Jahrzehnten tobt in dem südamerikanischen Land ein blutiger Konflikt zwischen linken Guerilla-Gruppen, rechten Paramilitärs und der regulären Armee. Nach Schätzungen von Menschenrechtsorganisationen sind in den vergangenen 50 Jahren mehr als 250.000 Menschen dieser Gewalt zum Opfer gefallen.

Oft sind die verschiedenen Akteure in dem Konflikt miteinander verwoben, so dass die Verantwortlichkeiten nicht immer auf den ersten Blick zu erkennen sind. Marxistische und kommunistische Guerilla-Gruppen sind bis heute für zum Teil jahrelange Entführungen verantwortlich. Ihnen werden auch Massaker an der Zivilbevölkerung zur Last gelegt. Rechte paramilitärische Gruppen tragen ebenso die Verantwortung für

schwere Menschenrechtsverletzungen in allen Teilen des Landes. Ihnen werden auch gezielte Morde politisch Andersdenkender, Landverreibung, Massaker und Massenvergewaltigungen vorgeworfen. Der Skandal um die sogenannten „Falsos Positivos“ der Armee hat internationales Entsetzen ausgelöst. Armeemangehörige hatten unschuldige Zivilisten in Guerilla-Uniformen gesteckt und anschließend getötet, um für die getöteten „Guerilleros“ Prämien zu kassieren.

Besonders betroffen von schweren Menschenrechtsverletzungen sind die indigenen Völker Kolumbiens. In den oft weit abgelegenen Regionen sind sie den Angriffen von Guerillagruppen oder Paramilitärs schutzlos ausgeliefert. Immer wieder geht es dabei um Landverreibungen um Terrain für Drogenanbau oder illegalen Bergbau in Besitz zu bringen. (TK)